

Die Propsteigasse

# Auf direktem Weg zur Kirche

Beckum (gl). Propsteigasse wird in Beckum eine kleine Straße genannt, die jetzt in die Planungen zur Neugestaltung von Markt- und Kirchplatz mit einbezogen werden soll. Als eine der ältesten Straßen in Beckum stellte sie die direkte Verbindung von der Oststraße zur St.-Stephanus-Kirche her.

Denn es war die alte Kirchstraße, wie diese Gasse ursprünglich hieß. Sie führte zum Marienportal, das wohl über Jahrhunderte hinweg der Haupteingang zur heutigen Kirche war. Mit deren Bau hatte man zwar schon 1267 begonnen, das Gotteshaus wurde aber nach zwischenzeitlichem Baustopp erst im Jahre 1516/18 fertiggestellt.

Es ist also zu vermuten, dass die Kirche zwischenzeitlich mit dem ersten Querhausjoch abschloss, so dass das Marienportal über 250 Jahre als Haupteingang diente. Dafür spricht auch seine aufwändige und repräsentative Gestaltung mit der kunstvollen Marienstatue, (das Original befindet sich heute in der Kirche) im Tympanonfeld und einem ehemaligen Vorbau, der wohl als offene Vorhalle, als sogenanntes Paradies verschiedenen Zwecken diente und bis 1831 nachgewiesen ist.

Somit ist anzunehmen, dass die Kirchstraße eine direkte Verbindung der Innenstadt zur Kirche und der Name spätestens im 13. oder 14. Jahrhundert entstanden, wahrscheinlich aber älter ist. Ob sie aber schon als direkter Zugang zu den drei Vor-

gängerkirchen zu sehen ist, wird sich wohl nicht endgültig klären lassen. Leider verlor diese geschichtsträchtige Straße mit der kommunalen Neuordnung im Jahre 1975 ihren Namen und wurde in Propsteigasse umbenannt, wobei man ohne Rücksicht auf die geschichtlichen Zusammenhänge die Anzahl der jeweiligen Straßenanwohner als Priorität gesehen hat.

Die Kirche in Neubeckum war zum Zeitpunkt der Neuordnung 80 Jahre alt, so dass die zugehörige Straße auch nicht älter sein

kann. Also hat man der deutlich jüngeren Straße den Namen belassen und die fast zehnmal so alte Straße in Propsteigasse umbenannt. Sicherlich nicht ganz unbegründet, denn St. Stephanus wurde mit der Gründung des Kollegiatstiftes im

Jahre 1267 eine Propsteikirche und ist es auch heute wieder.

An dieser Kirchstraße und heutigen Propsteigasse befand sich unter anderem das sogenannte Kothen-Armen-Hospital, eine Stiftung des aus Beckum gebürtigen David Kothe, der als Propst an St. Agnes in Magdeburg wirkte. 1797 verfügte er in seinem Testament, dass sein Haus zu einem Hospital für arme Witwen der Familie Kothe eingerichtet werde. Witwen, „die in ihrem Ehestand ehrlich gelebt hatten“, mussten bei ihrer Aufnahme ein gutes Bett mit Zubehör, Hausgerät und Kleider mitbringen. Einträchtig, ohne Zank und Streit, sollten sie miteinander leben und dreimal täglich zur Kirche gehen.

Hugo Schürbüscher





**Das Marienportal** war lange der Haupteingang zur Kirche.



**Ein Blick** aus früheren Tagen in die Propsteigasse.

## Mess- oder Mistgasse?

**Beckum (os)** In der Propsteigasse, der früheren Kirchstraße, befanden sich, wie überall in Beckum, natürlich auch landwirtschaftliche Betriebe. Ackerbürger nannte man Geschäftsleute, die auch als Bauern tätig waren, in der Stadt wohnten und dort auch ihren landwirtschaftlichen Betrieb hatten. Dazu beschäftigten sie Ackerbauknechte, die in Beckum als einzige Bruderschaft dieser Art die Zeiten überdauert hat. Seinerzeit war es in den Ackerbürgerstädten üblich, dass direkt vor den Häusern ein Mistfall lag. So auch an der damaligen Kirchstraße die direkt zur Brauttür führte, wie man diese Kirchenpforte auch nannte, denn hier zog in früheren Jahr-

hundertern das Brautpaar ein.

Und wie der Volksmund so ist, hatte er auch gleich den passenden Namen bereit, der älteren Bürgern heute noch bekannt sein dürfte. Miststraße, auf plattdeutsch „Messgasse“, wobei nicht mehr festzustellen ist, wer der Namensgeber war, die Mistfälle oder die Brautmessen. Denn hier lagen die offenen Mistfälle von C.B. (Christoph Bernhard) Schrulle, Land- und Gastwirt.

Erst 1813 ließ die Stadtverwaltung, gegen den Widerstand vieler Ackerbürger, die Jauchegruben und Mistfälle an den Straßen beseitigen. Offensichtlich störte man sich nicht daran, beim Kirchgang stinkende Dunggruben zu passieren. (os)